

Kathedralstadt und Benediktinerkloster. Die Abtei St. Vinzenz und die Stadt Metz im Mittelalter [Gisela Minn]

Autor(en): **Modestin, Georg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **55 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befassen. Neben der Darlegung des Verhältnisses von Abaelard und Heloise am Beispiel des Klosters Paraklet werden Klosterfrauen im Spannungsfeld zwischen Kommunität und religiöser Individualität aufgezeigt, während der letzte Beitrag der Auseinandersetzungen der Nonnen im Heilig-Kreuz-Kloster bei Meissen mit dem Diözesanbischof, dem Papst und den Zisterziensern von Altzelle nachgeht. Der Band stellt in seinen zahlreichen Beiträgen Phänomene aus dem weiten Bereich der mittelalterlichen *vita religiosa* anhand der Begriffe «Individuell», «Individuum» und «Individualität» eindrucksvoll vor. Neben eher theoretisch orientierten Untersuchungen stehen Fallstudien, die nach zahlreichen Einzelheiten religiöser Gemeinschaften fragen. Der Band umschliesst damit neben den aktuellen historischen Fragestellungen auch philosophische, literaturwissenschaftliche und soziologische mit ein. Insoweit markiert er einen neuen und weiteren Schritt in der Erforschung mittelalterlichen Religiosentums.

Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen

Gisela Minn: **Kathedralstadt und Benediktinerkloster. Die Abtei St. Vinzenz und die Stadt Metz im Mittelalter** (Trierer historische Forschungen, Band 45). Trier, Kliomedia, 2002. 612 S., Karten.

Mit ihrer auf eine Trierer Dissertation (1999) zurückgehenden Monographie legt Gisela Minn ein in allen Belangen beeindruckendes Werk vor: Dies gilt ebenso für seinen schieren Umfang, die Masse der verarbeiteten Quellen wie – nicht zuletzt – für den gewählten Ansatz. Die Autorin schreibt weder eine Kloster- noch eine Stadtgeschichte im engeren Sinn, obwohl das eine wie das andere organisch in ihre Betrachtungen einfließt, sondern eine Geschichte der vielfältigen Beziehungen zwischen der Mönchsgemeinschaft von St. Vinzenz und Metz, und das in einer sich vom 11. bis ins ausgehende 15. Jahrhundert erstreckenden *longue durée*. Die oberlothringische Bischofsstadt Metz, eine der raren mittelalterlichen Grossstädte nördlich der Alpen, gehörte politisch zum Reich, anders als das «deutsche» Strassburg war sie aber kulturell und sprachlich ein Teil der Romania. Gewissermassen als Spätfolge dieser Lage «im Kontaktbereich zweier Kulturräume» (S. 25) wird der Rückblick auf den Forschungsstand, wie ihn Gisela Minn in ihrer Einleitung präsentiert, zu einem historiographischen Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Forschungstradition. Die unter Bischof Theoderich I. im 10. Jahrhundert begründete Mönchsgemeinschaft befand sich ursprünglich ausserhalb der Stadtmauern und wurde von der wachsenden Stadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts «eingeholt». Damit war St. Vinzenz bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts die einzige stadtsässige Metzger Benediktinerabtei, was sie für eine Untersuchung ihrer Beziehungen zur Stadt prädestiniert.

Es wäre müssig, an dieser Stelle die im Buch dargebotene Fülle resümieren zu wollen, zumal dies die Autorin in ihren Schlussbetrachtungen selbst gemacht hat. Deshalb beschränken wir uns darauf, einige ausgewählte Themenfelder anzusprechen, so die Unterordnung der Mönche unter die städtische Gerichtsgewalt, die in Metz nach der Verdrängung des Bischofs aus der Stadtherrschaft im 13. Jahrhundert «relativ konfliktfrei» (S. 111) vor sich ging. Die Vorteile, welche der Abtei aus der Zusammenarbeit mit der Stadt erwachsen, lassen sich im Rechtsalltag erkennen, indem nämlich die Stadt der Mönchsgemeinschaft Rechtshilfe bei Zinsstreitigkeiten gewährte. Dieser *garde* genannte Rechtsschutz schloss Hilfe gegenüber Auswärtigen ein und konnte von diplomatischer Vertretung bis zu militärischer Unterstützung reichen. Dass das Instrument der *garde* durchaus zweischneidig

war, ergibt sich daraus, dass sein Entzug ein «probates Mittel» darstellte, um «die Befolgung kommunaler Regelungen durchzusetzen» (S. 114). Was die Besteuerung durch die Stadt betrifft, so hatte der Metzser Klerus deren Steuerhoheit ebenfalls im 13. Jahrhundert anerkannt. So entrichteten die Geistlichen einerseits permanente Abgaben, andererseits wurden sie zu Sonderleistungen verpflichtet, insbesondere bei kriegerischen Auseinandersetzungen mit benachbarten Territorialherren.

Seit 1268 lassen sich Metzser Bürger als Konventsmitglieder von St. Vinzenz nachweisen. Einen entsprechenden Raum nehmen prosopographische Fragestellungen in der Untersuchung ein, wobei die im Anhang beigegebenen Abts- und Mönchsverzeichnisse sowie die gleichenorts zu findende Auflistung der von Metzser Bürgern zugunsten der Abtei vorgenommenen Anniversar- und Memorialstiftungen zusammen mit dem Index wertvolle Identifizierungshilfen bieten. Nicht alle Teile der vorliegenden Monographie dürften alle Leserinnen und Leser gleichermaßen ansprechen, was auch nicht Ziel und Zweck einer solchen Arbeit sein kann. Gerade die Darstellung der Besitzentwicklung der Abtei im Metzser Umland und darüber hinaus dient wohl in erster Linie der Regionalgeschichte. Andere Aspekte, so die Analyse der urbanistischen Impulse, die von St. Vinzenz ausgingen, regen zu städteübergreifenden Vergleichen an. Alles in allem ist «Kathedraltadt und Benediktinerkloster» ein ungemein reichhaltiges Buch, das unterschiedliche Benutzergruppen mit Gewinn konsultieren werden.

Georg Modestin, Bern

Arne Karsten (Hg.): **Jagd nach dem roten Hut. Kardinalskarrieren im barocken Rom.** Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2004. 304 S. mit 9 Abb.

«Auch überschwenglichen Gelagen und Feierlichkeiten war er ganz und gar nicht abgeneigt. So erwarb er sich den Ruf eines stadtbekannten Schürzenjägers, eines Playboys und Raufboldes mit ungewöhnlich liederlichem Lebenswandel.» Die Rede ist von Kardinal Innocenzo del Monte (1532–1577) – also einem hohen Würdenträger der katholischen Kirche. Sein skandalträchtiges Leben hat Daniel Büchel genauer unter die Lupe genommen und in seinem Beitrag «Vom Affenwärter zum Affentheater» für den von Arne Karsten herausgegebenen Sammelband «Jagd nach dem roten Hut» attraktiv verarbeitet. Ein Affe war's, der dem armen Jungen Sansovino zu seinem kometenhaften Aufstieg verhalf: Er rettete Kardinal Giovan Maria Ciocchi del Monte, damals Legat in Parma, vor dem Tiere. Aus Dankbarkeit für diese «Heldentat» nahm der Kardinal den Jungen in seinen Dienst und liess ihn schliesslich von seiner Familie als «Innocenzo del Monte» adoptieren. Als Giovan Maria Ciocchi am 8. Februar 1550 als Papst Julius III. das Konklave verliess, fand sich der einstige Affenwärter plötzlich im «Heiligen Senat» der Kirche wieder – er wurde zum Kardinal ernannt, ja sogar bald zum Kardinalnepot. Doch so steil Innocenzos Karriere verlief, so rasant gestaltete sich die Talfahrt nach dem Tod seines Förderers Julius III. Das jedoch durch eigenes Verschulden: In weltlichen Kleidern und bewaffnet soll er in Schlägereien mit tödlichem Ausgang verwickelt gewesen sein und sich oft und gerne bei Kurtisanen, «den Luxus-Callgirls der Zeit», herumgetrieben haben.

Insgesamt skizzieren im Sammelband elf Autorinnen und Autoren in 15 verschiedenen Beiträgen Karrieren von Kardinälen im barocken Rom. Die Aufsätze konzentrieren sich auf die Zeit zwischen 1550 und 1650, dies allerdings mit drei